

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1907

16.4.1907 (No. 104)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 16. April.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

Nr. 104.

Einschickungsgebühr: die gepaltene Postkarte oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.

1907.

Unserlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Amtlicher Teil.

Groß. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hat unterm 10. April 1907 den Sekretariatsassistenten Emil Frey beim Landgericht Freiburg wegen vorgerichtetes Alters unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand versetzt.

Nicht-Amtlicher Teil.

Der Stand der Reichsfonds.

Der neue Reichsfonds, dessen Gelder zur Erleichterung der Durchführung der Arbeiter-, Witwen- und Waisenversorgung verwendet werden sollen, dürfte errichtet werden, sobald nach dem Finalabschluß der Reichshauptkasse für das Finanzjahr 1906 seine erste größere Dotierung vorgenommen werden kann. Bekanntlich sind in den Fonds die Mehrerträge aus gewissen landwirtschaftlichen Zöllen abzuführen. Die Verwaltung des Fonds wird dem in der letzten Tagung des Reichstages angenommenen Gesetze gemäß mit derjenigen des Invalidenfonds verbunden werden. Wie die Wechselwirkung beider Verwaltungen gedacht ist, ist bei der Erörterung des genannten Gesetzentwurfs im Reichstage von der Regierung zum Ausdruck gebracht. Neben dem neuen Reichsfonds wird es dann noch den Invalidenfonds, den Reichstagsgebäudefonds und den Reichskriegsschatz geben, die bekanntlich alle aus der französischen Kriegskostenentschädigung dotiert waren. Von ihnen ist der Reichstagsgebäudefonds auf eine winzige Summe zusammengekommen, und der Invalidenfonds wird voraussichtlich nach fünf Jahren zu beschaffen aufgehört haben. Nur der Reichskriegsschatz ist auf der erstmaligen Summe von 120 Millionen Mark erhalten geblieben. Die Anlage des Bestandes des letzteren Fonds ist in Gold erfolgt und wird auch so weiter belassen werden. Was die Anlage der Bestände der anderen älteren Reichsfonds betrifft, so darf man wohl annehmen, daß sie bei den neuen Fonds nicht wiederholt werden wird. Der Reichstagsgebäudefonds war zuerst zum allergrößten Teile in amerikanischen Papieren angelegt, im Invalidenfonds befanden sich in erster Zeit holländische, englische und amerikanische Werte. Gegenwärtig ist der größte Teil des Invalidenfonds in Schuldverschreibungen des Reiches und deutscher Bundesstaaten angelegt, ausländische Werte befinden sich in ihm überhaupt nicht.

Unsere ostasiatische Kolonie.

Die am Samstag dem Reichstage zugegangene Kiautschou-Denkschrift behandelt die Entwicklung des Kiautschou-Gebiets im Berichtsjahre vom 1. Oktober 1905 bis 1. Oktober 1906, einzelne besonders wichtige Vorgänge aber bis in den März 1907 hinein und gibt somit ein lebendiges Bild auch der gegenwärtigen Lage unserer ostasiatischen Kolonie.

Die Entwicklung des Schutzgebietes im Berichtsjahre zeigt einen ruhigen, stetigen Fortschritt auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens. Die Erwartungen, welche in früheren Denkschriften hinsichtlich des Zeitraumes wie der Art des wirtschaftlichen Aufstieges der Kolonie ausgesprochen sind, haben sich bisher durchaus erfüllt. Die Marineverwaltung weiß sich in Uebereinstimmung mit den volkswirtschaftlich wichtigsten Interessenkreisen, deren ganzer wirtschaftlicher Betrieb nicht so sehr auf große einmalige Gewinne als vielmehr auf die Schaffung und stetige Konsolidierung gesicherter, dauernd ertragreicher Beziehungen zu dem großen ostasiatischen Wirtschaftsgebiete gerichtet ist. Sie bringt auch in der vorliegenden Denkschrift zum Ausdruck, daß der erfreuliche Aufschwung der Kolonie wesentlich beruht auf dem verständnisvollen Zusammenwirken der staatlichen Organe mit den beruflichen Vertretungen der wirtschaftlichen Interessentengruppe. Der Aufschwung der Kolonie im Berichtsjahre zeigt sich in den Abschlüssen aller Zweige des wirtschaftlichen Lebens.

Die Einnahmen des Schutzgebietes sind von 1 001 170 Mark auf 1 370 485 Mark, d. h. um rund 37 v. H. gestiegen. Hieron entfallen 236 867 Mark auf die Einnahmen der Monate Januar bis Juni 1906 aus dem neuen Deutsch-Chinesischen Zollabkommen, so daß unter Abrechnung dieser neuen Einnahmequelle noch eine Steigerung von 15 v. H. übrig bleiben würde. Der Wert des Handels von Tjingtau ist nach der chinesischen Zollstatistik von rund 32,4 Millionen auf rund 39,4 Millionen Dollar gewachsen. Der Schiffsverkehr des Hafens von Tjingtau hat um mehr als 56 000 Registertonnen zugenommen und betrug im Berichtsjahre bereits 476 646 Tonnen. Ein besonders charakteristisches Merkmal der wirtschaftlichen Entwicklung nicht nur der Kolonie, sondern auch des weiten Hinterlandes, auf welches sie einen rasch zunehmenden wirtschaftlichen Einfluß ausübt, bildet der Verkehr der Schantung-Eisenbahngesellschaft. Sowohl der Personen-, als namentlich der Frachtverkehr der Eisenbahn ist in bemerkenswerter Weise angewachsen; der erstere ist von 780 228 auf 811 285 Personen, der letztere von 279 740 auf 377 649 Tonnen gestiegen. Unter den beförderlichen Gütern nehmen Steinschmelze und Eisenerz den weitaus ersten Stellen ein. Ihre Verladung hat sich im Berichtsjahre auf 13 716 Wagenladungen gehoben. Zwar nicht in gleich hervorragendem Maße, aber doch in erfreulichem Umfang sind an der Steigerung des Güterverkehrs auch die Ackerbauprodukte und Industrieerzeugnisse der Provinz Schantung beteiligt. Die wirtschaftliche Entwicklung der Kolonie wird von unparteiischen Sachkundigen durchaus günstig angesehen, insbesondere a. B. von der Hamburger Handelskammer in ihrem jüngsten Jahresberichte. Als Anzeichen für die zunehmende Bedeutung Tjingtaus als Handelsplatz darf ferner der Umstand betrachtet werden, daß auch fremde Nationen in zunehmendem Maße der deutschen Kolonie ihr Augenmerk zuwenden. Es haben auch bereits ausländische Großunternehmer begonnen, sich aktiv an Handel und Gewerbe der Kolonie zu beteiligen. Die deutsche Verwaltung steht dieser Erscheinung gegenüber auf dem von Anfang an vertretenen Standpunkte, daß das Vereinfachen auch fremden Kapitals und kaufmännischen Unternehmungsgeistes durchaus wünschenswert und der Gesamtentwicklung der Kolonie nur förderlich ist. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben für Tjingtau einen eigenen Konsul bestellt, der seine Amtstätigkeit am Schlusse des Berichtsjahres begonnen hat.

Wenn die wirtschaftliche Entwicklung der Kolonie im Berichtsjahre hiernach als eine durchaus erfreuliche bezeichnet werden darf, so würde sie, wie die Denkschrift betont, noch erheblich günstiger gewesen sein, wenn nicht gewisse, allgemeine Momente die Handelsentwicklung in ganz Ostasien ungünstig beeinflusst hätten. Hierzu gehört insbesondere der außergewöhnlich hohe Kurs der an der ganzen Küste üblichen Handelsmünze, des mexikanischen Dollars. Die Denkschrift führt aus, daß ein selbständiges Vorgehen des Schutzgebietes hinsichtlich der Währung nicht in Frage kommen kann, da die räumlich eng begrenzte Kolonie nicht den Charakter eines selbständigen Gebiets hat, ihre wesentlich volkswirtschaftliche Rolle vielmehr die eines Transitplatzes zwischen dem Seehandel einerseits und dem Handel nach und von dem Hinterlande andererseits ist und dementsprechend auch ihrem Geldwesen und dem des umliegenden wirtschaftlichen Gebiets angepaßt sein muß. War die deutsche Verwaltung deshalb nicht in der Lage, in der Währung selbst eine Aenderung einzutreten zu lassen, so war sie doch mit Erfolg bestrebt, unter Festhaltung dieser Währung durch Maßnahmen für die dringend erforderliche Vermehrung der Umlaufmittel (Selbstirrogation) dem Verkehr sowohl innerhalb des Schutzgebietes als zwischen diesem mit dem Hinterlande sowie den anderen ostasiatischen Handelsplätzen zu erleichtern. Nach mehrjährigen Verhandlungen ist es nunmehr gelungen, ein befriedigendes Abkommen mit der Deutsch-Asiatischen Bank zu treffen. Der Bank ist auf die Dauer von 15 Jahren die Verfügung über den in Ostasien befindlichen Niederlassungen auszugeben. Durch die Bestimmungen dieser Konvention, welche in dem Handelskapitel der Denkschrift eingehend dargelegt werden, ist in mehrfacher Hinsicht, namentlich hinsichtlich der Sicherstellung der Noten, ein neues System geschaffen, das über seine konkrete örtliche Anwendung hinaus möglicherweise in andere Teile der Welt übertragen werden kann. Im Gerichtsweisen der Kolonie sind in dem Zusammenwirken der juristisch gebildeten Richter mit den Laien, insbesondere kaufmännischen Besitzern, andauernd gute Erfahrungen gemacht worden. Für die deutsche Bevölkerung des Schutzgebietes sind die aus der Vergütung des Kolonialrechts mit dem Konsularrecht sich ergebenden Schwierigkeiten auch im Berichtsjahre mehrfach zutage getreten. Die Marineverwaltung betrachtet es daher als notwendig, auf eine Trennung der beiden Materien und auf die Schaffung eines selbständigen, die besonderen Bedürfnisse der kolonialen Entwicklung berücksichtigenden Kolonialrechts hinzuwirken. Besonders erfreulich ist die Entwicklung der deutschen Gouvernementschule, die nach dem Lehrplan eines Reformgymnasiums eingerichtet ist. Mit Beginn des neuen Schuljahres (September 1906) ist die Untersekunda eröffnet worden; man hofft, nach Ablauf dieses Schuljahres die ersten Schüler mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst entlassen zu können. Die Gesundheitsverhältnisse sind auch im Berichtsjahre die besten an der ganzen ostasiatischen Küste geblieben. Der Besuch Tjingtaus durch Badegäste war wieder stark. Für Landwirtschaft und Forstwirtschaft war die Bitterung äußerst günstig. Die Ernte im Schutzgebiete war deshalb die beste seit langen Jahren. Die Beziehungen des deutschen Gouvernements zu den chinesischen Behörden im Hinterlande waren andauernd gut. Der Denkschrift sind in diesem Jahre wieder eine Anzahl von vortrefflichen Abbildungen von Tjingtau sowie ein eingehender Plan der Stadt und ihrer Umgebung beigelegt.

Meiers Hinnerk.*

Von Wilhelm Busch.
1882 — 15. April — 1907.

Grad ausgestreckt in der Ebene und Hof an Hof lag das alte friedliche Dorf; die Häuser mit Stroh gedeckt. Und jedes Haus hatte rüdmärts sein Gärtchen und hinter jedem Gärtchen sein Ackerfeld, und durch jedes Feld ging ein Grasweg, ein breiter, nach der gedehnten Wiese, und hinter sämtlichen Wiesen stand der hohe schattige Wald.

Es war ein heiterer Tag zu Anfang des Herbstes, wenn durch die Luft schon die silbernen Wolkchen schweben. Aus allen Gehöften, wie nachmittags gewöhnlich, kamen die kleinen Hirten und Hirtinnen mit ihren Kühen.

Auch Meiers Hinnerk hatte zwei, eine schwarze und eine braune, am Strick, um sie, zunächst den Grasweg beweiand, allmählich der Wiese entgegen zu führen. Zwölf Jahre war er alt, flachschädelig und wohlgenährt. Länglich war ihm die verbläute leinene Hose zu eng und zu kurz geworden. Hinten drauf, einander gegenüber, gleich einer blauen Brille, sahen sogar schon, zu seinem Verdruß, zwei zirkelrunde dunklere Flecken; ein Werk der mehrjährigen Mutter, die immer behaupten wollte, in alten Hosen säßen Jungens am strammsten und gesundesten aus.

Gesellschaftlich war Hinnerk sein Fall nicht. Dennoch, während die beschränkten Tiere am Boden ihr Futter suchten, zog er sofort seinen Kathedismus aus der zugewöhnlichen Tade her-

vor. Mit heftiger Stimme, in steter Wiederholung, prägte er die Aufgabe für den folgenden Schultag in den widerspenstigen Schädel. Seine Kollegen im Felde, weithin vernehmlich, übten dieselbe Lektion. Sie wußten warum. Rüdter Hofmann, der Meister der Schule, besah einen kniffigen Nörstrod, der die schlummernden Seelenkräfte, selbst im voraus, vorzüglich zu ermuntern verstand.

Nachdem das dringende Geschäft der Bildung des Geistes somit glücklich erledigt war, widmete sich unser Hinnerk einer mehr freieren, gemüthlichen Tätigkeit.

Auf dem Rücken der schwarzen Kuh, an geeigneter Stelle, begann er Haare zu rupfen und bildete so auf der entblößten Haut ein großes lateinisches L. Hierbei, sinnig vertieft, sang er leise den Namen Lina vor sich hin, indem er auf dem i besonders lange quinquilierend verweilte.

Mittlerweile hatte er die Wiese erreicht, schloß das Tor, nahm den Rücken des Strick ab und ließ sie grasen nach Belieben.

Wo ein Kuhjunge hütet, muß natürlich ein Feuer sein. An sich schon dem Auge ergötzlich, bei fühlendem Wetter auch willkommen der Wärme wegen, ist es geradezu unentbehrlich für das Braten der Kartoffeln.

Demnach vor allen Dingen sammelte Hinnerk seine Spröder und brach dürre Knäuel aus der Hecke. Da es zurzeit noch keine Reihbölchen gab, mußte er erst emsig pflücken. Bis an den Zunder der richtige Funken sprang. Einen Lopy Hebe hatte er mitgebracht. In ihm ward der glimmende Schwamm gefüllt, durch Weisen und Rosten die Flamme entfacht, zunächst dünn, dann dickes Holz regelrecht darüber geschichtet, und bedeckt loderte bald ein erfreulicher Scheiterhaufen.

Weißt, schon früher aus Zweigen und Klagen erbaut, stand Hinnerks zwar enge, doch trauliche Hütte. Aus dieser entnahm er das von ihm selber gekochene Weidenkörbchen, begab sich ins Feld hinaus und fehrte zurück mit zwei Dugend der dicksten Kartoffeln und fünf jungen Mäusen, die er beizu im Neste erwischt und getötet hatte. „Dat sind fief fette Huppen für ue Kätken terbus“, dachte er schmunzelnd. Nach waren zum Einlegen der rölligen Knollen nicht Koh-

len genug reif. Infolgedessen kriegte Hinnerk sein Messer heraus; ein wertvolles Werkzeug; für drei Mariengroschen hat's ihm der gute Vater gekauft auf dem Markt in der Stadt. Das kleine Dohr am Heft, ums mit einer Schnur an der Hosentasche zu befestigen, war übrigens eine Sicherheitsvorrichtung, der die Hinnerk verschmähte. Er flötete, prüfte am Daumen die Schneide, fallte eine stattliche Goldenspange und verfertigte aus ihren hohlen Stengeln ein niedliches Schmöckepfeifen; denn sich täglich ein wenig im Rauchen zu üben, hielt er für nötig, und was den Tabak betrifft, so schien ihm recht trockenes Jagelnußlaub für den Anfang nicht übel.

Sein gestopftes Pfeifchen zu entzünden, näherte sich Hinnerk der Feuerstätte.

„Gutt bäh!“ rief eine Mädchenstimme, und Nachbars Gretelieche, ein munteres, hübsches, rotthaariges Kind von elf Jahren kroch durch ein Loch in der Hecke.

„Wat wust Du denn hier?“ fragte Hinnerk sehr kühl.

„Helfen!“ erwiderte sie kurz und ted. Ohne weiteres legte sie die Kartoffeln ins Feuer, hielt dem Hinnerk einen glühenden Span auf die Pfeife, setzte sich aufs Rasenbänchen in der Hütte und lud ihn ein, zu ihren Füßen sich niederzulassen, wozu er sich nach einigem Zögern auch wirklich entschloß.

Liebfosend nahm sie ihn beim Kopf und unterzog denselben alsbald einer genauen Besichtigung.

„Ed sinne jo nix!“ rief sie enttäuscht.

„Dat löm ed moll“, meinte er, „hat gisteren use Brotmeuhme all e knidet.“

Aber Gretelieche, ganz leise leise, krabbelte weiter im Haar. Ein wonniges Nicken ließ ihm den Rücken hinunter. Die Pfeife entfalt seiner Hand, die Augen schlossen sich halb. Zu solch einem dämmerigen Zustande lag der Mensch manches, was er sonst wohl beschwiegene hätte.

„Seeg eis, Hinnerk“, fragte sie behutsam, „hast e denn of all 'ne Brut?“

„Ewarte Haare hat se und glinsterwarte Ogen un“ — er stockte.

„Oh, nu weest ed et all!“ rief Gretelieche. „Rüsters Lina is et. De is jo tein Jahre öller ans Du.“

Als Beilage: Broschüre „Der neue Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif“.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

Berlin, 15. April.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min.

In der fortgesetzten Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern führt Abg. Storm-Sachsen (Soz.) aus, mit dem Verlaufe der Debatte könne niemand zufriedener sein, als die Sozialdemokratie. Die Unzufriedenheit der Arbeiterschaft sei nicht auf Agitation der Sozialdemokratie zurückzuführen, sondern auf die unzulängliche sozialpolitische Fürsorge, die die bürgerlichen Parteien den Arbeitern zuteil werden ließen. Redner befürwortet eine Resolution, in der für die Arbeiter in den Glashütten die Beschränkung der Arbeitszeit auf 8 Stunden und die Sonntagsruhe verlangt wird. Auch sollte eine Verordnung erlassen werden, durch die in den Glashütten geeignete Schutzvorrichtungen an den Glas- und Feuerungsöfen zu treffen sind, die der Starbildung bei den Glasarbeitern und Schmelzern entgegenwirken. Die Nacharbeit müsse vollständig verboten werden.

Abg. Dirksen (Npt.) legt dar, die Fülle der sozialpolitischen Resolutionen zeigt, daß der neue Reichstag mit sozialpolitischem Geiste gefaltet sei. Redner möchte davor warnen, daß man bei Verfolg der sozialpolitischen Arbeit zu viel Rücksicht auf die Sozialdemokratie nehme, da man es ihr doch nicht recht mache. Sei doch schon auf einem sozialistischen Kongress die Forderung des sechsständigen Arbeitstages erhoben worden!

Aus Frankreich.

(Telegramme.)

Paris, 15. April. Im „Figaro“ veröffentlicht ein Advokat Veandri einen Aufruf, in welchem er zur Bildung einer großen Vereinigung auffordert, welche die immer mehr anwachsende revolutionäre Bewegung nötigenfalls mit den Waffen bekämpfen, den antimilitaristischen und antipatriotischen Freibreien mit Entschiedenheit entgegenzutreten und die Freiheit des Gewissens und der Arbeit sichern will. Die Vereinigung müsse verlangen, daß die zum Bürgerkrieg aufreizende Arbeitsbörse und der allgemeine Arbeiterverband aufgelöst und daß alle Staatsangestellten, die sich den ungeseligen und antipatriotischen Syndikaten angeschlossen haben, sofort abgesetzt werden. Die bürgerliche Gesellschaft müsse sich in Verteidigungszustand setzen, Gewalt mit Gewalt, Krieg mit Krieg erwidern.

Toulouse, 14. April. Ackerbauminister Ruan hielt eine Rede, in der er ausführte, die Veröffentlichung der Montagnipapiere habe das Vorhandensein einer Partei erwiesen, die in Narbonne ein Mittel zum Umsturz der Republik zu finden hoffte. Die Republik sei aber nicht erschüttert. Die Beziehungen zu den fremden Mächten seien herzlich geblieben. Frankreich sei überdies stark genug, um seinen Absichten, die loyal genug seien, um nicht verdächtig zu werden, Achtung zu verschaffen.

Der Papst über das Trennungsgesetz.

Rom, 15. April. In dem heute vormittag stattgehabten gemeinsamen Konsistorium sprach der Papst insbesondere von den Kämpfen, die gegenwärtig in Frankreich herrschen und die ihm um so schmerzlicher seien, als er, der Papst, diese sehr edle Nation liebe und ihre Schmerzen und Freuden als die seinigen ansehe. Im Gegensatz dazu seien die Frankreich regierenden Männer, nicht zufrieden damit, das Konfessionsbündnis abgebrochen, die Kirche gewaltsam beraubt und die wahren alten Lehren ihres Vaterlandes verbannt zu haben, noch bemüht, aus dem Herzen ihrer Mitbürger jeden Rest von Religion herauszureißen. Der Papst sprach dann seine Freude darüber aus, daß trotz dieser feindseligen Nachstellungen unter den französischen Bischöfen die herrliche Eintracht und das Einverständnis zwischen Merus und Gläubigen mit dem päpstlichen Stuhle fortbauere, was bessere Tage für die Kirche in Frankreich erhoffen lasse. Er werde in der Erfüllung seiner heiligen Pflicht zum Besten des von ihm geliebten Volkes nicht innehalten.

Zur Lage in Rußland.

(Telegramme.)

St. Petersburg, 15. April. Etwa 1000 Bayern des Gouvernements Wilna und Grodno wandern über Finnland

nach Amerika aus. — Das Ministerium des Innern gibt die Ernennung von Berufskonsuln für Krim und Zischar bekannt.

Moskau, 15. April. Heute mittag überfielen etwa 25 bewaffnete auf einer Brücke von Wächtern begleitete Eisenbahnpassanten, die 17 000 Rubel bei sich hatten. Da sie jedoch auf bewaffneten Widerstand stießen, gelang es ihnen nur etwa 1000 Rubel zu rauben. Ein Räuber wurde getötet und drei verwundet.

St. Petersburg, 15. April. „Nowoje Wremja“ schreibt: Englische Experten bereisen Sibirien zu Ankauf von Gold- und Kupferminen. Große Anläufe sind bereits abgeschlossen. Es soll eine englische Verwaltung eingeführt werden, Russen sollen nur als Arbeiter verwendet werden. Die Anläufe vermittelt ein Moskauer technisches Kontor. Das Blatt nennt dieses Vorgehen eine Eroberung Sibiriens durch England.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 15. April.

Am gestrigen Sonntag besuchten Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin mit Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin-Witwe von Luxemburg, sowie Ihre königlichen Hoheiten der Erbprinzessin und die Erbprinzessin den Gottesdienst in der Schlosskirche. Nach 12 Uhr trafen Ihre Hoheiten Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar mit Gemahlin und Tochter, Prinzessin Sophie, sowie Seine königliche Hoheit Prinz Ludwig Ferdinand von Bourbon-Orléans, Infant von Spanien, mit Automobil von Heidelberg hier ein. Gegen 1 Uhr kamen Ihre Durchlaucht Prinzessin Amelie zu Fürstenberg, sowie Prinzessin Elisabeth und Prinz Egon von Ratibor und Cordev hier an. Die genannten fürstlichen Gäste, sowie Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Mar, nahmen an der Frühstückstafel der Großherzoglichen Herrschaften teil. Nach dem Frühstück besuchten die hohen Gäste Ihre königlichen Hoheiten den Erbprinzen und die Erbprinzessin und reisten im Laufe des Nachmittags von hier ab.

Heute vormittag 10 Uhr empfing Seine königliche Hoheit der Großherzog den Generaladjutanten, General der Artillerie von Müller, darnach den Geheimrat Dr. Nicolai und den Staatsminister Dr. Freiherrn von Dusch zur Vortragserstattung.

Ihre königlichen Hoheiten die Großherzogin und die Prinzessin Mar besuchten heute vormittag die Ausstellung in der Malerinnenschule in der Westendstraße. Nachmittags halb 4 Uhr reiste Ihre königliche Hoheit die Großherzogin zum Besuch Ihrer kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Eugenie von Oldenburg nach Baden und kehrte abends 8 Uhr hierher zurück.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hörte abends von 6 Uhr an die Vorträge des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo und des Flügeladjutanten, Generalmajors Dürr.

Bei der Landesversicherungsanstalt Baden sind im Monat März 1907 436 Rentengefuche (29 Alters- und 407 Invaliden-) bzw. Krankententengefuche eingereicht und 386 Renten (28+334+24) bewilligt worden. Es wurden 47 Gefuche (3+44) abgelehnt, 476 (16+460) blieben unerledigt. Außerdem wurden im scheidungsgerichtlichen Verfahren — Alters-, 4 Invaliden- und — Krankententen zuerkannt. Bis Ende März 1907 sind im ganzen 56 449 (9986 Alters-, 44 669 Invaliden- und 1794 Krankententen) bewilligt bzw. zuerkannt worden. Davon kamen wieder in Wegfall: 29 812 (7162+21 129+1521), so daß auf 1. April 1907: 26 637 Rentenempfänger vorhanden sind (2824 Alters-, 23 540 Invaliden- und 273 Krankententen). Verglichen mit dem 1. März 1907 hat sich die Zahl der Rentenempfänger vermehrt um 33 (-18 Alters-, +51 Invaliden- und — Krankententen). Die Rentenempfänger beziehen Renten im Gesamtwertbetrage von 3 865 258,79 M. (mehr seit 1. März 1907 8960,52 M.). Der Jahresbetrag für die im Monat März 1907 bewilligten Renten berechnet sich und zwar für 28 Altersrenten auf 4471,20 M., 338 Invalidenrenten auf 55 463,20 M., 24 Krankententen auf 4324,40 M., somit Durchschnitt für eine Altersrente 159,68 M., für eine Invalidenrente 164,09 M., für eine Krankentente 171,85 M. für sämt-

liche bis 1. Januar 1907 bewilligten Renten betrug der durchschnittliche Jahresbetrag einer Altersrente 137,97 M., einer Invalidenrente 145,45 M., einer Krankentente 156,98 M. Beitragsentlastungen wurden im Monat März 1907 angewiesen infolge Beirat weiblicher Versicherter in 262 Fällen 10 598 M., infolge Todes versicherter Personen in 86 Fällen 7058 M.

(Großherzogliches Hoftheater.) Die Neueinstudierung des Dramas „Des Meeres und der Liebe Wellen“ hat uns nach längerer Zeit wieder einmal Grillparzer auf die Bühne gebracht. Die poetische Tragödie der Liebe in schöner stilvoller Ausstattung unter sorgfältiger szenischer Leitung durch Herrn Scharfmann übte die gewohnte Wirkung aus. Die Zuhörer waren sichtlich ergriffen. Das klassische Liebespaar wurde durch Hr. Ermarth und Herrn Seidler dargestellt. Zu Anfang spielte Frau Ermarth ihre Hero etwas zu kindlich, nachher rief sie aber durch den starken Ausdruck von Liebesglück und Liebesleid das Publikum mit sich fort, Herr Seidler gab umgekehrt zu Anfang seinen Veander in matter, verjümmter Liebesqual recht annehmbar, die flammende Leidenschaft nach der Turnszene dürfte sich jedoch kraftvoller, lebendiger fundgeben. Herr Herz war wieder ein frischer, lebenswahrer Kaulbars und Herr Mart ein weiser, würdiger Oberpfeifer, auch Herr Kempf als wackjamer, pflichttreuer Dampfhüter sowie Herr Wasserbaum und Frau Cramer als Heros Eltern gaben filigrane Darstellungen.

(Gewerbeverein Karlsruhe.) Dem Gewerbeverein ist es gelungen, für seine nächste Monatsversammlung Herrn Geh. Hofrat Professor Dr. O. Lehmann zu einem höchst lehrreichen Vortrag über „Die mechanische Bearbeitung der Stoffe“ zu gewinnen. Der mit Experimenten verbundene Vortrag findet am Dienstag den 16. d. M., abends halb 9 Uhr, im physikalischen Hörsaal der Technischen Hochschule statt. Daran anschließend wird im Saale der alten Brauerei Höpfer die Monatsversammlung abgehalten. Als Hauptpunkt steht die Wahl zur Handwerkskammer auf der Tagesordnung.

(Konzert Karl Perron.) Das morgen Dienstag den 16. April, abends 8 Uhr, stattfindende Konzert zugunsten des Badischen Frauenvereins, gegeben von Herrn Karl Perron, königl. Kammerjäger aus Dresden, dürfte das freundliche Interesse des hiesigen musikalischen Publikums finden, da sämtliche Mitwirkende aufs Beste hier eingeführt sind. Herr Kammerjäger Perron hat das Programm des Abends mit einer Reihe der ausgewähltestenlieder ausgestattet, darunter die beiden Schlußmonologe des Seehers aus der Oper „Die bernarische Prinzessin“ von Star v. Gelfus. Herr Hofkonzertmeister Wendling (Violine) und die geschätzte Pianistin Frau Söhllein (Metzka) geben durch ihre Mitwirkung dem Konzert besondere Anziehungskraft. Karten zu dieser Wohltätigkeitsvorstellung sind in der Musikalienhandlung Fr. Doerz zu haben.

(Kinderhilfsfest.) Wieder soll dies vielfagende Wort, das sich uns in vergangenen Herbsttagen 1906 so warm ans Herz gelegt hat, mit diesjährigem Lenze neu erklingend, uns in bedeutsame Erinnerung gebracht werden. Hervorragend war damals der Erfolg, und viel gutes ist damit erreicht worden. Der geplante Kinderhilfsfest soll aus drei Nummern bestehen: ein Abendkonzert im Museumsaal am 25. April, ein Kinderfest am Sonntag den 27. April, ein Kinderfest am 28. April und darauf am 6. die Wanderung der jungen Sammlerinnen zu allen Bewohnern der Residenz.

(Aus dem Polizeibericht.) Gestern vormittag stieß eine Droßche am Karlsruher, als sie von der Herrenstraße in die Karlsruher einbiegen wollte, mit einem von Weierheim kommenden elektrischen Straßenbahnwagen zusammen. Der vordere Teil der Droßche wurde erheblich beschädigt. Wen die Schuld trifft, ist noch nicht aufgeklärt. — Ein 11½ Jahre alter Knabe aus Offenburg, der zu Besuch hier weilte und kürzlich in der Werberstraße beratige Krampfanfälle bekam, daß er sein städtisches Krankenhaus verbrachten werden mußte, ist dort seinem Leiden erlegen.

(Aus der Sitzung der Strafkammer II vom 9. April.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Eiler. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dr. Rudmann. — In den ersten Wochen des Monats Februar machte eine Diebstahlsbande die Ortshäuser in der Umgebung von Pforzheim unsicher. Sie verübte drei Einbrüche auf ihren nächsten Raubzügen, bei denen nur Wirtschaften beimgelassen und gebrandschatzt wurden. Die Diebe stahlen zu Diebstahl aus dem Gasthaus zum „Alder“ den Geldebetrag von 50 M., mehrere Flaschen Schnaps, Schweinefleisch, 2 Kistchen Zigaretten und 8 Pfund Rauchfleisch; in Dietlingen aus der Restauration zum „Traube“ 2 Flaschen Wein, eine Anzahl Würste, mehrere Flaschen Schnaps, Zigaretten und einen Kuchen, und zu Ellmendingen in der Gastwirtschaft zum „Löwen“ einen Korb voll Äpfel, 2 Flaschen Champagner, 3 Flaschen Wein, eine größere Anzahl Brot- und Fleischwürste, 2 Schinken, 1 goldenen Ring, eine Münzensammlung im Werte von 20 M., und den Geldebetrag von 110 M. Am 12. Februar gelang es, die Diebe, den Maurer Karl Lußwiler aus Wilferdingen, den Tage-

„Es gibt ander Wetter.“ sprach er, „die Aufjungen schreiben heut so im Felde.“

„Ganz recht, Herr Kanter; vor der Sonne stand eine verdächtige Wolke“, himmelte Klütze ihm bei.

Indem kam Lina gesprungen.

„Bapa“, rief sie schon von weitem, „der Pfannkuchen wartet. Ei sieh da, Herr Verwalter, wollen Sie nicht mitessen bei uns?“

„Wer könnte einer Einladung von solch reizender Seite widerstehen?“ erwiderte Klütze, verbindlich den Schnurrbart streichend.

„Dat die de Düwel wat badet!“ Inurte Sinnerl, der grade vorüberzog, mit einem grimmen Seitenblick.

Als er den elterlichen Hof erreichte, strich schon leise miauend die Katze an ihm hin. Dantbar nahm sie ihre fünf kleinen Mäuse in Empfang.

An der Tür stand die Großmutter, ihren Liebling erwartend.

„Minsche, wo wart fühlst e ut;“ rief sie, bei seinem Anblick erschrocken.

Eilig führte sie ihn in den Wintergrund des Hauses, wo das Küchengerät stand, rief ihm Kopf und Gesicht mit dem feuchten, geschmeidigen, fettigen Schüsseluch und trocknete ihn ab mit der Schürze.

In der Dönke baumelte bereits der brennende Trankrüfel an dem verschleißbaren Sten. Auf der Tischplatte lag ein Haufen dampfender Kartoffeln; daneben, auf rundem Brett, stand das köstliche Rannentippel, bereit auf ausgelühtem Müßel und gebratenen Zwiebeln. Vater und Mutter tunkten schon ein. Sinnerl nahm dicht bei der Großmutter Platz. Sie stellte ihm sauber die schönsten Kartoffeln ab. Zwei verzehrte er, nicht eben geschwind. Dann klappte er aufstehenden sein Messer zu.

„Wo vele hast e denn all bipadet in der Wisch?“ fragte sorglich die Großmutter.

En stüder involve, mehr nicht“ erwiderte er gähnend.

Die Großmutter befühlte ihm den Leib.

„No“, meinte sie beruhigt, „denn konntst wo faste liegen düsse Nacht.“

„Das tat er denn auch.“

„Dat deit nix“, sagte er, „und wenn se of dusend Jahr öller is.“

„Ja“, meinte Gretliesche dagegen, „wenn man Verwalter Klütze mit seinen langen Schnurrbart nicht wäre.“

„Den Keerl sta es dot!“ rief er heftig.

„In denn tomet se her un hängst di upp!“ entgegnete sie.

„Erst hebbeln!“ lachte er. „De längste Mettwost hal es un lobe weg und verhafte mi baben in der Schüne int Sei.“

„Oh, wat'n Rare!“ Mit diesen Worten gab ihm die Gretliesche einen verächtlichen Schubs und sprang aus der Hütte.

„Kief na den Kartuffeln!“ rief Sinnerl ihr nach.

„Do et süßent!“ Und weg war sie durch die Gede.

Er versuchte auszuspudden. Es ging aber nicht recht.

„Van den Smöden werd'n of so dröge in'n Halse“, murmelte er in sich hinein.

Eben graste die rote Kuh mit dem strohenden Euter vorüber. Er strich ihr sanft über den Rücken.

„Boha!“ Das gute Tier stand still. Dicht hinter ihr setzte er sich in die Hürke, zog eine Zige zu sich her und melkte einige Spritzer in den weit geöffneten Mund, daß es strullte.

Im selben Augenblick — so war es vorher bestimmt im Laufe der Dinge — hob die Kuh ihren Schwanz, indem sie ihn des größeren Nachdrucks wegen zugleich schraubensförmig verkrümmte; nicht ohne warmen Erfolg.

„Hahaha, dat es Di jüst recht!“ lachte und rief wer von seitwärts herüber. Oben in einer hainbuchenen Nucht sah die Gretliesche und sah zu mit Vergnügen.

„Die Ape!“ war alles, was Sinnerl drauf sagte.

Bermittels eines Grasbüschels, ohne sich sehr zu erregen, brachte er die Sache bald wieder, sozusagen, ins Reine.

Und nun ging's an die Kartoffeln. Sie schmeckten ihm trefflich; auch mußte er sich schmeuzen mitunter, auf natürliche Art; daher wurde er um Mund und Nase schön schwarz übermuffelt.

Jetzt aber fiel ihm was Wichtiges ein. Aus dem Muck, dem heimlichen Vertick unter der Rajenbank, entnahm er ein absonderlich merkwürdiges Schiebeding; einen ausgehöhlten Ast, mit Draht umflochten, seitlich mit Zündloch versehen. Eine Tüte voll Pulver, das er beim Krämer gegen Eier sich eingetauscht — er mußte die verborgensten Stühnerester — tam

gleichfalls zum Vorschein. Kräftig wurde geladen, und mächtig war der Knall.

Das schüchterne Reh, das kurz vorher aus dem Wald in die Wiese getreten, entfloß in Eile. Angelockt durch den Schuß dagegen wurden drei andere Hüttejungs: Kord, Krischan und Dietl.

Zum zweiten Mal ward das Gefühls geladen; zum zweiten Mal bullerte weithin das Echo im Walde entlang.

Hiernach setzten sich die vier behaglich ans Feuer, alle schwarz um die Mäuler.

Krischan besaß einen richtigen Lompfeinstummel, gefüllt mit echtem Bauernkafaster, den er direkt, doch unter der Hand, von seinem Alten bezog. Jeder der Reihe nach, tat einen tüchtigen Zug daraus.

Kord danach gab einen saftigen, weinsauern Apfel zum besten. Jeder, der Reihe nach, tat einen tüchtigen Biß hinein.

Dietl aber führte bei sich einen knorrigen Eichenstod, dessen Griff ein menschliches Antlitz vorstellte, von Dietl selber geschnitten. Der Knittel, zur Beschäftigung, ging gleichfalls reichlich. Besonders genau sah Krischan das Bildnis sich an.

„Dinnerlag“, rief er, „dat is jo de Käster. Ergiftern hat he mi hauet un bandage deit mi de Lenne noch weih!“

Und ehe Dietl es verhindern konnte, brach Krischan den künstlichen Stod vor dem Knie ab und übergab ihn den Flammen.

„Hurra!“ jubelten die Jungs, tanzten ums Feuer, häuften grüne Eiernzweige darauf und erzeugten so einen großen herrlichen Dampf, der als duftiger Schleier die Gegend umhüllte.

Die Sonne ging unter. Vom Dorf her tönte die Abendglode.

„Et is Diet“, mochte Sinnerl, „de Vällode lutt.“

Jeder eilte zu seinen Kühen, um sie am Strid nach Hause zu geleiten.

Angenehme Gerüche, die Verboden des Abendessens, wehten ihnen entgegen und erregten die Gemüter zu Jauchzen und Gesang.

Krüter Wokelmann, die lange Pfeife im Munde, führte an seiner Gartenpforte mit Verwalter Klütze ein gemütliches Dämmergespräch.

Wöhrer Christof Heinkel aus Elmendingen, den former August Luzweiler aus Biberdingen und den Maurer Adolf Sackle aus Esingen, in Pforzheim zu ermitteln und zu verhaften. Das Gericht verurteilte Karl Luzweiler und Christof Heinkel zu je 2 Jahren 3 Monaten, August Luzweiler zu 1 Jahr 6 Monaten und Sackle zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis und jeden Angeklagten zu 5 Jahren Ehrverlust. — Wegen Diebstahls erhielten der Tagelöhner Ernst Fränkl aus Brödingen 3 Monate 6 Wochen Gefängnis und der Kallbrenner Wilhelm Gndrig aus Brühl, wohnhaft in Brödingen, 1 Tag Gefängnis. — Der Stationswärter Philipp Schumann aus Nau, der im vorigen Jahre als Stationsbeamter auf der Station Weiler der Nebenbahn Pforzheim-Etlingen den berechneten Geldern 760 M. unterschlug, wurde wegen Untreue und Unterschlagung mit 2 Monaten 2 Wochen Gefängnis, abzüglich 1 Monat 2 Wochen Untersuchungshaft bestraft.

Mannheim, 8. April. Für das Jubiläums-Ruffest, das in den Tagen vom 31. Mai bis 4. Juni stattfinden wird, gibt sich lebhaftes Interesse kund. Das Programm darf auf besondere Beachtung der Kunstfreunde Anspruch erheben. Im ersten Konzert gelangen sinfonische Werke des 18. Jahrhunderts, im zweiten Sinfonien von Beethoven und Brüdner, sowie das selten gehörte Doppelkonzert von Brahms zur Besprechung; das dritte Konzert wird moderne Chorwerke bringen, die Graner Festmesse von Liszt, die Aufführung der Requiem der „Mignon“ von Theodor Streicher und die noch fast unbekannte Krönungskantate von Constant Brüneker. Im vierten Konzert werden deutsche Lieder aus zwei Jahrhunderten vortragen. — Dieses gewählte Programm und die Mitwirkung hervorragender Dirigenten (Hermann Aufschubach in Mannheim, Ferdinand Löwenstein, Peter Maade in München) eines aus 120 Künstlern bestehenden Orchesters (Sinfonieorchester Mannheim und Sinfonieorchester München) und eines großen Chores von etwa 800 Sängern und Sängerinnen lassen hervorragende Kunstgenüsse erwarten.

Heidelberg, 14. April. Am Samstag vormittag tagte die diesjährige Kreiserversammlung des Kreises Heidelberg; die Sitzung dauerte 3 Stunden bis alle ihre Arbeit erledigt war. Außer den regelmäßig wiederkehrenden Gegenständen, galt es diesmal die Errichtung einer Kreis-Jugendweide zu beraten. Zu diesem Zwecke soll ein bei Redarge-münd gelegenes Grundstück, welches der Großh. Domäne gehört, gepachtet werden. Die Einrichtung wird 34 000 Mark kosten, wozu der Staat 4000 Mark Zuschuß gibt. Auch auf das Stück Weiden will der Staat 20 Mark gewähren, indem der Weidner noch 60 Mark zu zahlen hätte. Es wäre möglich, daß auch die Zuschußgenossenschaften Zuschüsse geben, wodurch sich die Kosten für den Weidner noch verringern. Die Weide ist für etwa 40 bis 50 Stück Vieh berechnet. Das Projekt wurde von der Versammlung mit Beifall und einstimmig aufgenommen. — Die Ausstellung eines Obsthauinspektors, gemeinsam mit dem Kreis Mannheim, wurde auch beschlossen. Dieser soll sich nicht nur der Beobachtung des Obsthauens, sondern auch derjenigen des Gemüsebaues widmen. Im Laufe der Beratungen wies Herr Oberamtsrichter von Laroche auf ein Urteil des Oberlandesgerichts vom Oktober vorigen Jahres hin, wonach laut § 25 des Strafgesetzbuches die Gemeinden nicht das Recht hätten, den Anzeigern die Reinhaltung der Wege aufzuerlegen. Bürgermeister Walz bezeichnete dieses Urteil als unrichtig, da das Strafgesetz nur die Verhältnisse zwischen Staat, Kreis und Gemeinde regle, nicht aber diejenigen zwischen Gemeinde und Einzelpersonen. Der Kreis-hauptmann, Geh. Regierungsrat Weder, schloß sich dieser Rechtsauffassung an und bemerkte, daß die Regierung aus jenem Urteil keinen Anlaß zur Abänderung bestehender Verordnungen genommen habe. Alle Anträge des Kreisaußschusses wurden einstimmig angenommen. Da die Kreisumlage auf 47 Pf. gestiegen ist und der Kreis schon erhebliche Schulden gemacht hat, so war man sich darin einig, daß er seine zukünftige Tätigkeit so einrichten muß, daß weitere Schulden nicht gemacht werden und die Umlage nicht steigt.

Heidelberg, 13. April. Die Vergabahn nach Schloß und Mollenkur hat ihre Fahrten aufgenommen. — Das Stadttheater ist zum Schluß der Saison noch besonders rühmlich. Sehr gefallen hat eine fein ausgearbeitete Aufführung der „Wiedererwartung“, in der sich der beliebte Schauspieler Josef als Petruccio verabschiedete, und eine Wiedergabe der Goetheschen „Iphigenie“ durch Mitglieder des Frankfurter Schauspielhauses.

Heidelberg, 14. April. Es ist in Künstlerkreisen bekannt, daß man von Heidelberger Stadttheater aus, vorausgesetzt, daß Talent vorhanden ist, eine gute Karriere machen kann. So ist von Angehörigen des hiesigen Theaters, die hier die letzte Politur empfangen haben, Hr. Nova Decarli nach erfolgreichem Gastspiel dem Breslauer Stadttheater als erste Liebhaberrolle verpflichtet worden. Hr. Lotte Kerner gastierte als Königin in den „Hugenotten“ und als Rosine am Karlsruher Hoftheater, wo sie von nächster Saison ab verpflichtet ist.

Ueberhaupt, seine Herzengorgen waren nicht so bedrückend, daß sie ihm jemals die nächtliche Ruhe störten; selbst dann nicht, als drei Monate nachher Verwalter Klütke, der ein kleines Wüthen gepachtet hatte, sich mit der schönen Lina vermaählte.

Und so geht's zu in dieser nettsichen Welt; zehn Jahre später hat die Grefliesche ihren Sinnerk doch noch gekriegt.

Zum heutigen 75jährigen Geburtstag Wilhelm Busch werden wiederum in die selbstgewählte, von stillem Glück erfüllte Einsamkeit des großen Humorsisten zahllose Glückwünsche gesandt werden, aus denen der heitere und lebensstarke Mann zu Rechtshausen ersuchen wird, wie allen Strömungen und Erhebungen der literarischen Mode zum Trotz seine Werke dem Geiste auch unserer Zeit nahe zu wandt bleiben, eben weil sie über jede Mode erhaben sind. Zum 75. Geburtstag Wilhelm Buschs besetzt uns nun der Verlaß Friedrich Vasser mann in Wilmshausen als Festgabe eine Neuauflage der „Prommen Helene“, die jetzt ihr 176. bis 181. Tausend in die Welt hinausgehen sieht. Die gewohnte schlichtelegante Ausstattung der Buchstaben ist diesmal noch wesentlich bereichert worden: Ein zierlicher Einband mit dem lobberumkränzten Bilde der frech-bergnühten Dulberin schließt das Opus ein, und neben dem Titelblatt finden wir ein neues Bild des Dichters (1907), aus dem uns die sinnenden und lebenswürdigen Züge des heiter resignierten Philosophen in Ernst, aber voll innerer Gesundheit ansprechen. Die wertvollste Beigabe zu der neuen Auflage des Werkes aber ist ein Gedicht von Wilhelm Busch selbst, in dem er sich väterlich an seine Helene wendet und mit ihr über das spricht, was in den 36 Jahren seit ihrem Erscheinen an Neuen die Welt bewegt und an Altem unverändert gleich geblieben ist. Wie in den letzten Schöpfungen des Meisters, so finden wir auch hier einen Zug reiner und tiefer Lebensweisheit und abgeklärter Ruhe im Anblick neben Lichtes oder Dunkel. Die „Promme Helene“ ist wohl die populärste Schöpfung des Meisters geblieben. Sie wird das Lieblingskind der Muse Wilhelm Buschs bleiben, so lange über all den kleinen Nöten und Nichtigkeiten des Daseins das erfreuliche Wesen waltet, das wir den deutschen Humor nennern, und das in Wilhelm Busch einen seiner größten Vertreter besitzt.

Herr Dr. Hans Copony ist als lyrischer Tenor vom Mannheimer Hoftheater engagiert worden. Herr Eug. Frank, der seit seinem Weggang von hier dem Wiener Hofopertheater angehört, hat kürzlich den lebenslänglichen Kontrakt von dieser Bühne erhalten. Der mit ihm hier engagiert gewesene Herr Lothar Wehner zählte seit einem Jahre zu den Lieblingen der Dresdener Hofbühne.

Aden, 13. April. Laut einer Mitteilung des Stadtrats hat die Großh. Forst- und Domänenverwaltung die Genehmigung zur Ableitung der Mühlmatthe in Herrenwies und des Großh. Ministerium des Innern zur Verwendung von Anlehenmitteln für die durch die Fassung und Ableitung genannter Quelle zu machenden Aufwendungen erteilt. Mit der diesbezüglichen Arbeiten soll nunmehr ungesäumt begonnen werden. Weiter wurde vom Stadtrat beschlossen, es soll der Versuch gemacht werden, auf dem Wege der Ideenkonkurrenz unter den hiesigen Architekten neue Gesichtspunkte und Grundlagen für die Grundrissführung in der Architektur des zu erbauenden Krematoriums zu gewinnen. Die Aufstellung des Bauprojekts selbst und die Ausführung soll dem Hochbauamt überlassen bleiben.

Müllheim, 11. April. An Stelle der bisherigen Präsidentin des hiesigen Frauenvereins, Frau Blauenhörn-Wechsler, welche eine Wiederwahl aus Gesundheitsrücksichten ablehnte, ist Hr. Elise Blauenhörn zur Präsidentin des hiesigen Frauenvereins gewählt worden. — Ein recht gelungener und von den besten Erfolgen begleiteter Vortrag hat in dem benachbarten Dorfe Brisingen zugunsten des Frauenvereins — der Kleinkinderschule — stattgefunden. Herr Pater Rang führte Land und Leute unserer Kolonien in 60 wohlgeordneten Lichtbildern mit erläuterndem Vortrage der zahlreichen Zuhörer vor Augen. Aus einer nachher veranstalteten Verlosung verschiedener Gegenstände wurde die hübsche Summe von 750 Mark erzielt. — In Badenweiler sieht man überall fleißige Hände, die, wie zu einem feste, noch die letzten Vorbereitungen treffen. Alles ist eifrig bestrickt, zum Empfang der Kurgäste die Wohnräume möglichst schön bereit zu stellen. Dieses läbliche Bestreben der hiesigen Gastschaff- und Villenbesitzer wird seitens der Gäste allgemein anerkannt, und oft hat man Gelegenheit, von letzteren die Ausstattung und Einrichtung der Gastschiffe und Privatwohnungen loben zu hören.

Vom Badenweier, 13. April. In Heberlingen beschäftigt man sich zurzeit mit der Frage der Kanalisation und des Schlachthausbaues. Von der Kulturinspektion Konstanz liegt ein Projekt zur Kanalisation der Stadt vor, dessen Ausführung auf 250 000 M. zu stehen kommt. Bürgermeister Weg erklärte dazu, das Kanalisationsprojekt werde zurzeit vom Stadtbau-meister in Lindau, einem Spezialisten auf diesem Gebiet, geprüft. Der Schlachthausbau werde hoffentlich noch dieses Sommer unter Dach kommen. — Die Uhrenindustrie des Schwarzwaldes, insonderheit die Hausindustrie, entwickelt sich fortwährend in befriedigender Weise. Ihre Export geht hauptsächlich nach Oesterreich, Rußland und der Türkei.

Kleine Nachrichten aus Aden. In Bruchsal legten die organisierten Schneidergesellen den Meistern der Tarifgemeinschaft eine Forderung für eine fünfprozentige Lohnerhöhung vor, die auch angenommen wurde. — Die Pforzheimer Schmiedwarenindustrie ist jetzt in die ruhige Zeit eingetreten. In den meisten Fabriken wird wieder normal gearbeitet. In einigen Betrieben ist sogar die Arbeiterzahl etwas zurückgegangen. — In Pforzheim sind die Zimmergesellen am Samstag, ohne Einhaltung der Kündigungsfrist, in den Ausstand getreten. Die Arbeiter erheben Entschädigungsansprüche. Es streifen 150 Mann. — Von Schwarzwald wird gemeldet: Zur Wahrung der Berufsinteressen gegenüber dem unlauteren Wettbewerb hat sich eine Vereinigung der Photographen des badischen und württembergischen Schwarzwaldes und der Saar gebildet. — Große Nachfrage ist schon seit längerer Zeit nach Urben in Schwarz-wald Holzgeschäften. Abzugsgebiete sind Rußland, Oesterreich und die Türkei. — Die Landwirte der Amtsbezirke Willingen und Donaueschingen beschlossen die Erhöhung des Milchpreises um 2 Pf. pro Liter. — Im Konkursverfahren über das Vermögen des ehemaligen Bürgermeisters von Kappelrodt, Hermann Haas, der als Kassier des Vorstehersvereins Kappelrodt seinerzeit Unterschlagungen in Höhe von nahezu einer Million begangen und dadurch großes Leid über seine Gemeinde gebracht hat, findet demnächst die Schlussverteilung statt. Die verfügbare Masse beträgt, unter Berücksichtigung der bereits erfolgten Abzugsabteilung, noch 67 638 M. Zu berücksichtigen sind 723 697 M. nicht bevorrechtigte Forderungen. Die Gläubiger erhalten somit 8 Prozent ihres Guthabens. — Das, wie gemeldet, von Angehörigen besitzene Testament des Privatiers Brandes, worin die Stadt Konstanz als Haupterbin eingesetzt wurde, ist als gültig anerkannt worden. — Vier blutjunge Büchsen (drei sehen im Alter von 14 Jahren, einer ist 12 Jahre alt) hatten sich vor der Straßammer wegen schweren Diebstahls und Scherei zu verantworten. Sie erbrachen und plünderten in den Kirchen der Insel Reichenau und Naboltsell die Opferstöcke. In Geschäften verschiedener Orte haben sie mittels Einsteigens alle möglichen Gegenstände. Das Gericht verurteilte die jungen Leute zu 42, 30 und 6 Tagen Gefängnis.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wepfen, 15. April. Seine Majestät der Kaiser ist um 3/9 Uhr vormittags hier eingetroffen und alsbald nach dem Schießplatz weitergefahren.

Kiel, 15. April. Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ ist heute vormittag in Dienst gestellt worden.

Wien, 15. April. Seine Majestät der Kaiser ist heute früh in Begleitung des Ministerpräsidenten Freiherrn von Beck und der Minister Pacak und Prade nach Prag abgereist.

Sofia, 15. April. In einer gestern abgehaltenen zahlreich besuchten Protestversammlung der oppositionellen Wlad wurde gegen die Politik der jetzigen Regierung Stellung genommen. Ferner wurde unter Hinweis auf die Urteile früherer bulgarischer Kriegsgerichte die Aufhebung des Rückwirkens und dessen Komplizen abgeurteilt werden, sowie die Aufhebung der Tätigkeit des Kriegsgerichts in Friedenszeiten und der Rücktritt des jetzigen Kabinetts verlangt.

Kure (Japan), 15. April. Das neue Schlachtschiff „Mitsubishi“ ist heute glücklich vom Stapel gelaufen. Es heißt, daß es mit Turbinen ausgestattet wird.

Verschiedenes.

Berlin, 14. April. Der Schriftsteller Otto von Leizner ist gestern in Groß-Lichterfelde im Alter von 60 Jahren gestorben.

(Otto von Leizner war am 24. April 1847 zu Saar in Mähren geboren, studierte 1866—1869 zu Graz und München, besonders Völkerei, Kunst- und Literaturgeschichte und verlebte

auch ferner noch ca. 5 Jahre in der bayerischen Residenz. Im Jahre 1874 ging er nach Berlin, wo er zwei Jahre Mitredakteur der „Gegenwart“ war, dann für kurze Zeit die Redaktion des Feuilletons der „Berliner Bürgerzeitung“ führte und im Jahre 1883 die Leitung von James „Deutscher Romanzeitung“ übernahm, die er bis kurz vor seinem Tode führte. Er fand neben seiner redaktionellen Tätigkeit Zeit zur wertvollen schriftstellerischen Arbeiten; seine Romane, Humoresken, Novellen, sowie seine kulturgeschichtlichen und esthetischen Betrachtungen haben ihm einen bekannten, geachteten Namen erworben. Auch als langjähriger erster Vorsitzender des deutschen Schriftstellerverbandes, zu dessen ältesten Mitgliedern er zählte, hat er sich verdient gemacht.)

Potsdam, 15. April. Von den Instrumenten des kaiserlichen Geodätischen Institutes in Potsdam wurde heute Morgen ein Erdbeben aufgezeichnet, dessen Entfernung etwa 10 000 km betrug. Die erste Bewegung des Bodens zeigte sich um 7 Uhr 21 Min., die größte Bewegung wurde um 8 Uhr beobachtet.

Hamburg, 15. April. Zwischen der St. Pauli-Landungsbrücke und der Zollanlage am Hafentore wurde in der letzten Nacht eine Zollbarriere von einem Hafenschlepper angebracht und zum Sinken gebracht. Der auf dem Fahrzeug befindliche Zollbootmann, der Maschinist und der Zollamtsaufseher ertranken.

Stralsund, 15. April. Auf einer Bootsfahrt vor dem hiesigen Hafen kenterte gestern nachmittag ein Boot mit sechs Personen; zwei ertranken, die übrigen konnten gerettet werden.

Pittsburg, 15. April. Die Geschenke S. Maj. des deutschen Kaisers für das Carnegie-Institut bestehen, wie Staatsminister v. Müller ankündigte, aus einem wertvollen Werke der Staatsökonomie aus dem Ministerium des Innern, Reproduktionen wertvoller Stahlstiche vom 15. bis 18. Jahrhundert, Porträts des Kaisers, des Prinzen Heinrich, Washingtons, Napoleons und Jeffersons, einer Sammlung alter perischer Gebilde, einer Sammlung militärischer Schriften sowie wirtschaftlicher Werke.

Fort Saib, 15. April. Hier wütet ein Sandsturm, welcher die Schifffahrt im Suezkanal hindert. Bei Ismailia ist der Dampfer „Indrahitri“ auf Grund geraten.

Industrie, Handel und Versicherungsweesen.

Deutsche Lebensversicherungsbank (Aktiengesellschaft in Berlin). Auch im Jahre 1906 hat die Gesellschaft finanziell gute Erfolge erzielt, und die Ausdehnung des Geschäftes war, wie in den Vorjahren, als durchaus betriebigend zu bezeichnen. Es waren 1906 zu bearbeiten: 6408 Anträge über 15 026 995 M. Versicherungssumme (1905 5631 Anträge über 12 093 300 M. Versicherungssumme). Ausgefertigt wurden 5784 Policen über 12 875 995 Versicherungssumme (1905 5174 Policen über 10 646 100 M. Versicherungssumme). Trotz des bedeutend größeren Neuzugangs und des gesteigerten natürlichen Abgangs infolge fällig werdender Versicherungssummen hielt sich das Gesamtvermögen ungefähr in den gleichen Grenzen wie im Vorjahre, so daß ein Nettozugang von 3157 Policen über 8 352 274 M. Versicherungssumme erzielt wurde gegen 2388 Policen über 6 209 525 M. Versicherungssumme im Jahre 1905, und der Versicherungsbestand am 31. Dezember 1906 stieg auf 58 277 Policen über 92 521 118 M. Versicherungssumme. An Prämien wurden eingenommen 3 478 422,44 M. (1905 3 212 534,68 M.), und es erhöhten sich die Prämienreserven inkl. Prämienüberträge um 3 080 411,56 M. von 21 448 043,73 M. auf 24 278 455,29 M. Die Gesamtaktiva betragen am 31. Dezember 1906 28 152 076,14 M., darunter 21 962 980 M. erhaltene Hypotheken. Von dem Jahresüberschuß 345 510,00 M. (1905 306 604,49 M.) wurden der Gewinnreserve der Versicherer 186 450,92 M. überwiesen, welche dadurch auf 622 272,67 M. stieg. Die Aktionäre erhalten 13 Prozent Dividende (1905 12 Prozent). Auch im neuen Jahre entwickelt sich das Geschäft sehr betriebigend, und es sind bereits für 4 Millionen Mark Versicherungssumme beantragt worden.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.
Dienstag, 16. April. Abt. C. 53. Ab. Vorst. „Die Gloden von Cornville“, romantisch-komische Oper in 3 Akten (4 Bildern) von Clairville und Gabel, Musik von Planquette. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrometeorologie vom 15. April 1907.

Das barometrische Maximum über der nördlichen Nordsee besteht fort, doch hat sich ein zweites über dem Ostseegebiet entwickelt; von hier aus nimmt der Luftdruck bis zu Depressionen ab, die über dem Golf von Biscaya, sowie über Italien liegen. Das Wetter ist unter der Einwirkung dieser Minima trüb oder unbeständig, vielfach regnerisch und kühl geblieben. Veränderliches Wetter mit stellenweisen Niederschlägen und wenig veränderten Temperaturverhältnissen ist zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden.

vom 15. April früh:
Lugano bedeckt 8 Grad; Biarritz bedeckt 11 Grad; Nizza heiter 10 Grad; Triest Regen 10 Grad; Florenz bedeckt 9 Grad; Rom Regen 10 Grad; Cagliari Regen 12 Grad; Brindisi halbbedeckt 9 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

| | Barom. | Therm. | Wind. | Feuchtigkeit. | Wolke. | Himmel. |
|--------------------------------|--------|--------|-------|---------------|--------|---------|
| April | | | | | | |
| 13. Nachts 9 ⁰⁰ U. | 740.8 | 8.3 | 7.5 | 92 | RG | bedeckt |
| 14. Morgs. 7 ⁰⁰ U. | 741.3 | 6.7 | 6.9 | 94 | „ | „ |
| 14. Mittags 2 ⁰⁰ U. | 741.9 | 12.3 | 7.2 | 67 | „ | „ |
| 14. Nachts 9 ⁰⁰ U. | 740.7 | 9.7 | 8.0 | 83 | „ | „ |
| 15. Morgs. 7 ⁰⁰ U. | 739.3 | 6.9 | 6.7 | 90 | „ | „ |
| 15. Mittags 2 ⁰⁰ U. | 737.6 | 12.5 | 7.0 | 65 | „ | „ |

Höchste Temperatur am 13. April: 11.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 6.7.
Niederschlagsmenge des 13. April: 1.7 mm.

Höchste Temperatur am 14. April: 13.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 6.5.
Niederschlagsmenge des 14. April: 1.2 mm.

Wasserstand des Rheins am 14. April, früh: Schusterinsel 2.20 m, Stillstand; Rehl 2.67 m, gefallen 4 cm; Magau 4.18 m, gefallen 5 cm; Mannheim 3.81 m, gefallen 4 cm.

Wasserstand des Rheins am 15. April, früh: Schusterinsel 2.15 m, gefallen 5 cm; Rehl 2.64 m, gefallen 3 cm; Magau 4.19 m, gestiegen 1 cm; Mannheim 3.74 m, gefallen 7 cm.

Verantwortlicher Redakteur:
(in Vertretung von Julius Kay) Adolf Kersting, Karlsruhe.
Druck und Verlag:
W. Braunische Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

